

300. Geburtstag von Albrecht v. Haller (1708–1777) – Sonderführung durch die Burgerbibliothek:

Ein Berner Universalgenie

Der Nachlass Albrecht v. Hallers lagert in der Berner Burgerbibliothek. Er umfasst neben Manuskripten der gedruckten wissenschaftlichen Werke auch seine Korrespondenz – 13'202 an ihn gerichtete Briefe. Zu den Veranstaltungen aus Anlass des 300. Geburtstags des Dichters, Arztes, Lehrers und Forschers, Verwaltungsfachmanns, Bibliographen, Rezensenten und Enzyklopädisten, gehörte auch eine Führung durch die Burgerbibliothek.

Die Burgerbibliothek Bern ist ein Kulturinstitut der Burgergemeinde Bern. Sie existiert seit 1951 und verdankt ihre Gründung der Umwandlung der damaligen Stadt- und Hochschulbibliothek (später: Stadt- und Universitätsbibliothek, heute: Zentralbibliothek) in eine Stiftung. Dabei verselbständigte man deren Handschriftenabteilung, indem man die unabhängige Burgerbibliothek schuf. Heute ist die Burgerbibliothek Bern eine öffentliche wissenschaftliche Bibliothek. Sie sammelt und bewahrt zahlreiche wertvolle und international bedeutende Bestände von Manuskripten, Archivalien und Bilddokumenten. Zu den bekanntesten Sammlungen zählen die mittelalterlichen Codices der Bongarsiana (die berühmte Sammlung des französischen Humanisten Jacques Bongars, 1554–1612, geht auf eine Schenkung durch dessen Erben zurück. Sie umfasst heute 1'030 Handschriften, von denen rund 650 aus dem Mittelalter stammen) und die Handschriften zur Schweizer und Berner Geschichte mit Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten wie Albrecht v. Haller und Jeremias Gotthelf. Die Burgerbibliothek ist auch Archiv der Burgergemeinde Bern und der burgerlichen Gesellschaften und Zünfte.

Kleinode

Es war die Seniorenuniversität, die in Genuss der Führung durch die Burgerbibliothek kam. Was die neue Direktorin des Instituts, Claudia Engler, mit Wissen und Witz über die ausgestellten Handschriften erzählte, öffnete den Horizont und das Geschichtsbewusstsein der BesucherInnen. Unter den Schätzen der Burgerbibliothek finden sich viele Chroniken, so auch jene von Diebold Schilling aus dem 15. Jahrhundert (Amtliche und Spiezer Chronik). Claudia Engler zeigte die Seite mit der Bärenjagd, wonach Berthold v. Zähringen die Stadt «Bärn» genannt haben soll. Ein Augenschmaus war auch Boners Edelstein, die erste deutsche Übersetzung von Aesops Fabeln sowie die zwei aus der Bongarsiana stammenden astrologischen Manuskripte. Das Gebetbuch von Johanna v. Aarberg, Augustine-

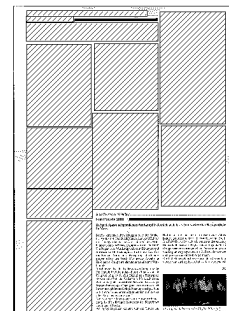
rin im Kloster Interlaken von 1440, ist ein besonderes Kleinod: Da das Pergament zu jener Zeit wertvoll war, stickte Johanna mit farbigem Garn und Hohlstichen Pergamentstücke an Seiten, die ungleich gross waren.

Von besonderem Interesse ist die Originalhandschrift von Jeremias Gotthelfs «Die schwarze Spinne», die mit Anleitungen und Notizen für den

Verleger versehen sind. Albrecht v. Hallers Werk war vertreten mit seinen Karteikarten – er notierte alle seine Gedanken und Ideen auf solchen Karten – ein Band seiner Gedichte: Haller ist ja auch der Verfasser der «Alpen», in denen ein neues Naturempfinden zum Ausdruck kam. Claudia Engler erzählte eine Anekdote, die Hallers Persönlichkeit anschaulich schildert: Er konnte es nicht lassen, auch beim Essen zu lesen und zu schreiben. Deshalb mussten seine Speisen immer zerkleinert serviert werden. Eine andere Anekdote, ebenso typisch für das Universalgenie, handelt von seinem kurz bevorstehenden Ableben: «Il (le pouls) bat et bat et bat, et ne bat plus», worauf Haller seine Seele aushauchte.

«Der grösste Feind ... die Menschen»

Während Jahrhunderten wurden Handschriften wie Gebrauchsmaterial behandelt. Man paginierte sie mit Tinte oder Kugelschreiber, versah sie mit Stem-





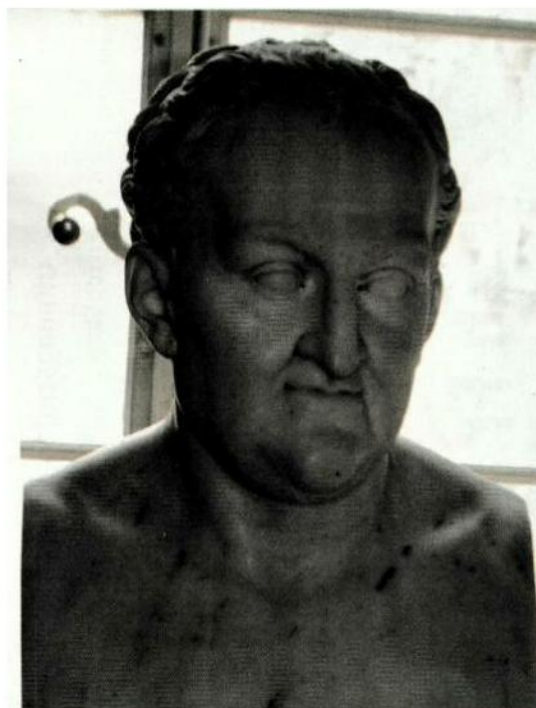
Die Bärenjagd in der Spiezer Chronik von Diebold Schilling aus dem 15. Jh. Bilder: DSC



Die neue Direktorin der Bürgerbibliothek, Claudia Engler, führte kompetent durch die Besichtigung.

pelfarbe, liess sie nach Hause aus, liess sie geöffnet an der Sonne liegen, flickte sie mit Klebstreifen, liess sie in feuchten Kellern vermodern und auch die notorischen Fingernässer hinterliessen ihre Spuren. Pergament und Papier dunkelten und Illustrationen verblassten. Erst in den Siebzigerjahren nahm man sich des Zerfalls der Manuskripte an. «Der grösste Feind der Handschriften», sagte Claudia Engler, «sind die Menschen». Heute herrscht in der Behandlung dieser kostbaren Stücke grösste Sorgfalt. Der Papierzerfall könne zwar gestoppt, aber nicht rückgängig gemacht werden, erklärte die Direktorin. Nunmehr werden die Handschriften in säurefreien Mäppchen und Kartonschachteln aufbewahrt, und zwar in klimatisierten Räumen. HandschriftenbenützerInnen werden angehalten, ihre Hände mit warmen, desinfizierenden Tüchlein zu säubern, die Originale dürfen nur mit Baumwollhandschuhen berührt und Notizen nur mit Bleistift geschrieben werden. Nur so ist gewährleistet, dass die Pergament- und Papierhandschriften auch noch von kommenden Generationen bewundert werden können.

DSC



Albrecht v. Hallers Büste im Hallersaal der Bürgerbibliothek Bern.